

Predigt am Palmsonntag, dem 28.03.2010 in Erdmannsdorf und Hohenfichte

Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Philipper 2, 5-11

Liebe Schwestern und Brüder,

„Ganz unten“ – so heißt eines der bekanntesten Bücher in der Geschichte der alten Bundesrepublik. Wahrscheinlich haben auch manche von euch davon gehört. Der Autor Günter Wallraff erzählt darin von einem Experiment, das er selber angestellt hat: Er hat sich in die Rolle eines türkischen Gastarbeiters gegeben, sich als solcher auf dem westdeutschen Arbeitsmarkt umgetan und dokumentiert, wie er da behandelt wurde: harte Arbeit zu Hungerlöhnen, z. T. ohne Arbeits- und Gesundheitsschutz, z. T. illegal und ohne Versicherungsschutz usw. Wallraff hat die Rolle eines Menschen angenommen, der auf der sozialen Leiter ganz unten stand. Er hat sich gewissermaßen für eine gewisse Zeit zum Sklaven gemacht. Damit wollte er der Gesellschaft einen Spiegel vorhalten. Unmenschlichkeiten ins Bewusstsein rufen, die offenbar stillschweigend in Kauf genommen wurden. – Und das ist ihm seinerzeit auch ganz gut gelungen. Auch wenn Wallraff nie unumstritten war, und wenn spätere Reportagen, die er mit derselben Masche gestrickt hat – zuletzt in der Rolle eines Schwarzen – dann eigentlich nichts Neues mehr gebracht haben.

Trotzdem: beim ersten Mal war es fast originell. – Nur nicht ganz: denn das Copyright auf den Abstieg nach *ganz unten*, darauf, sich selber in die Sklavenrolle zu begeben, das hat ein anderer – Jesus Christus. Davon spricht unser Predigttext, die Epistel vom Palmsonntag:

Er, der in göttlicher Gestalt war, ... entäußerte sich und nahm Knechtsgestalt an ... Er erniedrigte sich.

Das ist eigentlich schon die Botschaft von Weihnachten gewesen:

*Er äußert sich all seiner Gewalt,
wird niedrig und gering,
und nimmt an eines Knechtes Gestalt,
der Schöpfer aller Ding. (EG 27, 3)*

Oder wie es die Engelkinder in Augustusburg jedes Jahr singen:

*Runtergekommen, abgestiegen,
Erde statt Himmel, da wo wir sind.
Runtegekommen, abgestiegen,
alles aus Liebe, der König wird Kind.*

Jesus, der runtergekommene Gott, der als Kind armer Leute zur Welt kommt, obwohl er im Himmel zu Hause ist. Aber da im Stall von Bethlehem, da ist er noch nicht *ganz* unten angekommen. Das ist er erst, als er ans Kreuz erhöht wird.

Gott stirbt als Verbrecher, hingerichtet, ehrlos, grausam. Tiefer kann man nicht sinken. Ganz unten. Selbst die zu ihm am Kreuz aufschauen, die schauen in Wirklichkeit auf ihn herab. Noch der letzte Verbrecher, der da neben ihm gekreuzigt wird, kann sich über ihn erheben, den gekreuzigten Gott: Wie kann einer so dumm sein, sich unschuldig aufs Kreuz legen zu lassen! *Du willst Christus sein? – Dann hilf dir selbst und uns! (Lukas 23, 39)*

Ja, wie konnte das geschehen: Christus am Kreuz? Gott so tief gesunken? Mit Schwerverbrechern auf einer Stufe? Der allerletzten, allertiefsten Stufe?

Bei Günter Wallraff damals war es ja letztlich nachvollziehbar: Er wollte herausbekommen, zeigen und darstellen, wie es einem da geht, ganz unten. Und er wollte denen, die weiter oben stehen, den Spiegel vorhalten. Im Grunde genommen, wenn es ehrlich gemeint war, wollte er die Welt ein bisschen besser machen.

Jesus wollte das auch: herausbekommen, zeigen und darstellen, wie es einem da geht, ganz unten, am Kreuz da oben. Und er wollte den anderen, wollte uns den Spiegel vorhalten: So seid ihr: Feige, böse, selbstgerecht: Wenn es euch nur in den Kram passt, dann lasst ihr auch den Unschuldigen hängen. Dann schaut ihr weg, oder schaut hin und lacht, oder wascht eure Hände in Unschuld. Und wenn schon nicht das, dann lauft ihr weg.

Anstatt über euer schreiendes Unrecht zu schreien, macht ihr euch über Gott her, wie er nur solches Unrecht zulassen kann. Anstatt euch über euren Sadismus zu entsetzen, schwafelt ihr von einem sadistischen Gott, der seinen Sohn schlachten lässt!

Jesus zeigt uns: So sieht es aus, wenn der Menschensohn in die Hände der Menschen fällt. *Homo homini lupus*, sagte der Lateiner. Der Mensch ist des Menschen Wolf. Und Wenn Gott Mensch wird, dann wird der Mensch selbst Gottes Wolf. – Wir haben Gott getötet und sind uns der Ungeheuerlichkeit dieser Tat gar nicht bewusst. – So kann man es bei Nietzsche lesen.

Günter Wallraff ist aus seiner Rolle ganz unten irgendwann ausgestiegen. Es war ein Experiment. Das wird irgendwann beendet. Und gut.

Jesus ist nicht ausgestiegen. Ich habe vor Jahren mal von dem Film *Die letzte Versuchung Christi* erzählt, der die Fiktion entwarf, wie Jesus am Kreuz noch die Chance bekam auszusteigen und an der Hand eines kindergleichen Schutzengels in ein ganz normales Leben zurückzukehren. Um nach Jahren dann festzustellen, dass er gescheitert war. Der Schutzengel war der Teufel. – Als Sohn Gottes hatte Jesus sicher die Möglichkeit, jederzeit auszusteigen, das Experi-

ment abzubrechen. Aber es war kein Experiment. Es war der Ernstfall. Wäre Jesus ausgestiegen, wären wir verloren.

Er ist nicht ausgestiegen. *Er war gehorsam, gehorsam bis zum Tod am Kreuz.* Der Weg nach ganz unten führte ihn bis an den äußersten Tiefpunkt, bis in die Hölle: *hinabgestiegen in das Reich des Todes.*

Aber es gab doch eine Auferstehung! Er ist doch am Ende rausgeholt worden von Gott! Wir feiern schließlich Ostern! – mögen wir uns sagen. – Ja, er ist auferstanden. Er ist rausgeholt worden. Aber nicht irgendwann, als es ihm zu viel wurde, er ist nicht *vor* dem Tod gerettet worden, sondern *aus* dem Tod, aus der Hölle, aus der tiefsten Gottverlassenheit. Erst, als alles schon zu spät war. Erst, als alles schon vollbracht war.

Da sollte man nicht leicht drüber weg gehen. – Wir mögen an die Märtyrertode denken, die Christen gestorben sind, heute noch sterben, mehr als je zuvor. Wir denken an Menschen, wie Dietrich Bonhoeffer, der vor 65 Jahren wenige Tage vor Kriegsende noch hingerichtet wurde. Er und sie alle konnten aus dem Experiment, was es heißt, mit Christus ganz unten zu sein, auch nicht vorzeitig aussteigen. Sicher, sie sind in der Hoffnung und Gewissheit der Auferstehung gestorben. Und doch wäre jeder lieber am Leben geblieben. Die Auferstehung nimmt dem Tod nicht seinen letzten Ernst. Er ist trotz allem ein Fallen in die Tiefe. Und dann erst im Letzten das Aufgefangenwerden durch Gott.

Ja, das wohl auch. Das war sogar der Sinn der ganzen Aktion: die Rettung, dass wir nicht ins Bodenlose fallen.

Jesus ist nicht nur deshalb so runtergekommen und abgestiegen, um damit zu zeigen, wie grausam es ist, ganz unten zu sein, und um jemandem den Spiegel vorzuhalten, wie grausam der Mensch doch sein kann. Jesus wollte auch nicht durch sein Beispiel die Welt ein bisschen besser machen. Er wollte die Welt retten.

Jesus ist so weit hinabgestiegen, so tief gesunken, damit wir Menschen aus der tiefsten Tiefe, aus der abgründigsten Gottverlassenheit heraus gerettet werden.

Seit Jesus ans Kreuz und durch die Hölle gegangen ist, wissen wir, dass es keinen Ort gibt, der so weit weg von Gott ist, dass es keine Rettung mehr geben könnte.

Der zweite Schächer am Kreuz führt es uns vor Augen: *Gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!* – das bittet der, der selber die Hölle durchmacht – zu Recht übrigens, weil er anderen das Leben zur Hölle gemacht hat. – *Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein,* antwortet ihm Jesus (Lukas 23, 42f). – In diesem Augenblick wird aus der Hölle Himmel. Seit diesem Moment gibt es für die Verdammten dieser Erde Rettung.

Das Kreuz ist der Umkehrpunkt. Der Tiefpunkt wird zum Wendepunkt. Wo es nicht mehr tiefer geht, da fängt Gott auf und erhebt und erhöht den Erniedrigten, den Gedemütigten, den Verdammten.

Jesus, der der Hölle nicht ausgewichen ist, der wird zum Himmel erhöht. Der Verlorene wird gerettet. Der Gekreuzigte wird auferweckt. Und mit ihm alle, die

in Kreuz, Leiden und Pein zu ihm rufen, sich an ihn halten, sich an ihn klammern. Er nimmt sie mit in den Himmel.

Jesus ist nicht auf die Erde gekommen und ans Kreuz gegangen, um bloß mal ein bisschen Solidarität zu zeigen mit denen ganz unten, und dann wieder abzuschwirren in den Himmel, und alles bleibt beim alten. Jesu Tod nimmt uns mit. Jesu Auferstehung reißt uns mit. Jesu Himmelfahrt erhebt uns. Wir werden zu Jesus-Anhängern. Kleben an ihm wie die Kletten (wie es in einem alten Liedvers heißt¹).

Und wenn wir jetzt noch nicht ganz im Himmel angekommen sind, dann machen wir inzwischen mal die Erde schon ein bisschen zum Himmel. Beugen unsere Knie vor dem, der Herr ist über Himmel und Erde. Bekennen, dass der, der ganz unten war, für uns am allerhöchsten steht. Und leben in dieser Welt so, wie es der Gemeinschaft mit Christus Jesus entspricht, zur Ehre Gottes des Vaters. Amen.

Roland Herrig (www.kirche-augustusburg.de)

¹ In der ersten Strophe von „Meinen Jesum laß ich nicht“ heißt es ursprünglich: *Meinen Jesum laß ich nicht. Weil er sich für mich gegeben, so erfordert meine Pflicht, klettenweis' an ihm zu kleben ...* (vgl. EG 402)